

digitalisiert und online zugänglich gemacht werden, sofern dies nach sorgfältiger Prüfung urheberrechtlicher Belange möglich erscheint.

Die Bonner Universitätsbibliothek hat in den letzten Jahren auch verstärkte Anstrengungen zur Konservierung und langfristigen Sicherung der Sammlung Goussen unternommen. Mit finanzieller Unterstützung der Staatskanzlei Nordrhein-Westfalen (»Initiative Substanzerhalt«) konnten einige hundert Schutzkassetten beschafft werden, um so u. a. auch die wertvollen Originale der Bibliothek Goussen vor Staub (und im Schadensfall vor Spritzwasser) zu schützen und mechanische Schäden bei der Handhabung (Transport) zu minimieren. Die 2007 erstellten Archiv- bzw. Masterfilme (qualitativ hochwertige Silberhalogenidfilme mit langer Haltbarkeit) sind inzwischen an anderem Ort sicher untergebracht worden. Damit ist nach jetzigem Ermessen ausreichend dafür Sorge getragen, dass die Bibliothek Goussen auch künftigen Generationen als wertvolle Quelle zur orientalischen Kirchengeschichte zur Verfügung stehen wird.

Michael Herkenhoff

Die »Forschungsstelle Christlicher Orient« an der Katholischen Universität Eichstätt-Ingolstadt

Die einzige katholische Universität des deutschen Sprachraums in der alten Bischofsstadt Eichstätt in Bayern ist 1980 aus der dortigen Kirchlichen Gesamthochschule hervorgegangen, die 1972 durch den Zusammenschluß der philosophisch-theologischen Hochschule und der pädagogischen Hochschule in Eichstätt entstanden war. Trägerin der Universität ist eine kirchliche Stiftung des öffentlichen Rechts. In Eichstätt befinden sich sieben Fakultäten, darunter die katholisch-theologische, während die seit 1989 bestehende wirtschaftswissenschaftliche Fakultät ihren Sitz in Ingolstadt hat. Orientalistik ist in Eichstätt nicht vertreten. Die Universität hat derzeit etwa 4500 Studenten.

Die Initiative zur Förderung des Christlichen Orients ging von dem früheren Vizepräsidenten der Katholischen Universität Eichstätt und Professor für Soziologie Heinz-Otto Luthe aus. Ihm war es vor einigen Jahren bereits gelungen, einen Intensivkurs Arabisch einzuführen, der nunmehr dem Sprachenzentrum der Universität angegliedert ist. Ausgehend insbesondere von der Erkenntnis, daß die Wissenschaft vom Christlichen Orient in den letzten Jahren an den deutschen Universitäten immer mehr zurückgedrängt wurde und im Begriff ist, ganz zu verschwinden, daß das Fach sowohl wissenschaftspolitisch wünschenswert als auch eine Unterstützung der orientalischen Christen in ihren Ursprungsländern sowie in der Emigration darstellen würde, und schließlich in der Erwägung, daß die Beschäftigung mit dem Christlichen Orient das Profil der Katholischen Universität Eichstätt schärfen würde (um dieses moderne Schlagwort zu verwenden), berief

er eine Arbeitsgruppe ein, die den Aufbau und Ausbau eines Forschungs- und Lehrschwerpunktes für den Christlichen Orient vorbereiten sollte. Diese Arbeitsgruppe, die sich aus Vertretern der Universität Eichstätt und auswärtigen Fachleuten zusammensetzte, trat Ende Dezember 2007 erstmals zusammen. Die damalige Universitätsleitung, insbesondere Präsident Professor Dr. Ruprecht Wimmer, und ihr Großkanzler, der Bischof von Eichstätt Dr. Gregor Maria Hanke, sicherten ihre volle Unterstützung zu.

Nach mehreren Zusammenkünften der Arbeitsgruppe und entsprechenden Vorbereitungen beschloß der Senat der Katholischen Universität am 29. 10. 2008 die Einrichtung einer »Forschungsstelle Christlicher Orient«. Auf Wunsch des Trägers ist sie der theologischen Fakultät zugeordnet. Ihre Satzung machte die Hochschulleitung im August 2009 bekannt. § 2 der Satzung lautet:

Die Forschungsstelle hat die Aufgabe eigener wissenschaftlicher Forschung und Lehre. Sie initiiert, koordiniert und organisiert, soweit möglich in Zusammenarbeit mit in- und ausländischen, insbesondere orientalischen Universitäten, Institutionen, Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern Forschungsvorhaben und Lehrveranstaltungen auf dem Gebiet des Christlichen Orients. Sie befasst sich insbesondere mit allen Aspekten kirchlichen und gesellschaftlichen Lebens orientalischer Christen von den Anfängen bis zur Gegenwart. Ihre Arbeiten erstrecken sich auf den geographischen Raum von Äthiopien bis Georgien und vom östlichen Mittelmeer bis Indien und Ostasien. Die Forschungsstelle unterstützt Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler sowie Studierende aus den betreffenden Ländern. Forschungsergebnisse und Materialien der Arbeiten sollen publiziert werden. Ziel der Forschungsstelle ist es auch, zu einem besseren Verständnis für die Lage und Belange der Christen im Orient in Wissenschaft und Gesellschaft beizutragen.

Mitglieder der Forschungsstelle können Wissenschaftler werden, die hauptberuflich an der Universität Eichstätt-Ingolstadt tätig sind und sich in Forschung und Lehre mit dem Christlichen Orient beschäftigen, ferner Wissenschaftler anderer Universitäten und Einrichtungen, die an Projekten der Forschungsstelle mitarbeiten (§ 3). Die Geschäftsführung obliegt einem Direktor (§ 5), der auf zwei Jahre gewählt wird. Derzeit ist dies Professor Dr. Peter Bruns, Bamberg/Eichstätt, sein Stellvertreter ist Professor Dr. Heinz Otto Luthé, Eichstätt.

Am 5./6. November fand in der Universität Eichstätt eine öffentliche Eröffnungsveranstaltung in größerem Rahmen statt. Am ersten der beiden Tage würdigte der Eichstätter Bischof Dr. Gregor M. Hanke, der Universitätspräsident Professor Dr. Andreas Lob-Hüdepohl und der Dekan der theologischen Fakultät Professor Dr. Konstantin Maier in ihren Grußworten das Vorhaben und sagten ihre Unterstützung zu. Anschließend fanden zwei Festvorträge statt. Zunächst sprach in Vertretung von Bundesminister Dr. Wolfgang Schäuble, der ursprünglich seine Teilnahme zugesagt hatte, aber wegen seines Wechsels vom Innen- zum Finanzministerium dann doch verhindert war, der Staatssekretär im Bundesinnenministerium Dr. Christoph Bergner über »Die Lage der Christen in Nahost«. Dann berichtete der eigens aus dem Irak angereiste chaldäische Erzbischof Louis Sako, Kirkuk, über die Situation der Christen im Irak. Sein Vortrag wurde

mit besonderer Sympathie aufgenommen, zumal er ja selbst zu den bedrängten orientalischen Christen gehört. Den Abschluß bildete ein Empfang in der ehemaligen Fürstbischöflichen Sommerresidenz, der auch eine gute Gelegenheit für Gespräche und neue Kontakte bot. Der zweite Tag der Veranstaltung begann mit einer Messe im malankarischen Ritus im Eichstätter »Collegium Orientale«. Sodann berichtete der Direktor der Forschungsstelle, Professor Dr. Peter Bruns, über »Ziele, Organisation und Arbeitsprogramm der Forschungsstelle«. Anschließend hielt der Unterfertigte einen einführenden Vortrag über »Die Wissenschaft vom Christlichen Orient«, und der bekannte Nahost-Experte Professor Dr. Udo Steinbach sprach über »Das autochthone Christentum im Nahen Osten – zwischen Verfolgungsdruck und Auswanderung?«. Den Abschluß bildeten Berichte von Andreas Ellwardt M. A. über in Arbeit befindliche und geplante Projekte der Forschungsstelle und von Dr. Carsten-Michael Walbinger vom DAAD, Bonn, über Förderungsmöglichkeiten für den Christlichen Orient. Die Veranstaltung war sehr gut besucht, auch von auswärtigen Fachkollegen, und fand in Fernsehen und Presse ein gutes Echo. Die Vorträge sollen im ersten Band der geplanten Reihe »Eichstätter Studien zum Christlichen Orient« veröffentlicht werden.

Die Forschungsstelle verfügt inzwischen über eine eigene Homepage, auf die verwiesen werden kann: www.ku-eichstaett.de/thf/chr_or/

Es muß sich zeigen, wieweit sich die ins Auge gefaßten Ziele verwirklichen lassen. Die Forschungsstelle wird sich im wesentlichen durch Drittmittel finanzieren müssen. Angesichts der überall angespannten Finanzlage ist mit einer Förderung durch die Universität weniger zu rechnen. Derzeit läuft bereits ein Forschungsvorhaben, für das Drittmittel zur Verfügung stehen, nämlich die kritische Edition und Übersetzung des syrischen klementinischen Oktateuchs (CPG 1733). Mittel für ein weiteres Projekt, das ebenfalls frühchristliche orientalische Rechtsquellen zum Gegenstand haben soll, sind beantragt. Anträge für weitere Vorhaben werden vorbereitet. Wünschenswert wäre die Ausweitung der Lehre, die bisher nur in geringem Umfang erfolgen kann, nämlich durch die Einrichtung eines Masterstudiengangs Christlicher Orient, bei dem auch der moderne Orient gebührend berücksichtigt werden sollte. Dieser Plan stößt wegen der Anforderungen des unseligen Bologna-Systems jedoch auf Schwierigkeiten. Die Auswirkungen der Neuordnung des Hochschulstudiums sind – wie sich auch andernorts zeigt – für die sog. kleinen Fächer geradezu verheerend. Ob sich insoweit eine aussichtsreiche Lösung finden läßt, bleibt abzuwarten. Hier bietet sich auf jeden Fall eine Zusammenarbeit mit anderen Institutionen an. In Eichstätt käme dafür das Collegium Orientale in Betracht, eine ökumenische, internationale und interkonfessionelle Einrichtung des Bistums, die in Zusammenarbeit mit der Universität Studenten aller orientalischen Kirchen zu einer gediegenen spirituellen und theologischen Ausbildung verhelfen will (vgl. <http://www.bistum-eichstaett.de/cor/>).

Hubert Kaufhold